Zeitschrift: Volksschulblatt

Herausgeber: J.J. Vogt Band: 6 (1859)

Heft: 19

Artikel: Ueber die Korrektur der schriftlichen Arbeiten in der Schule

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-286302

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Abonnements . Dreis:

Halbjährlich ohne Fenilleton: Fr. 2. 20; mit Fenilleton: Fr. 3. 70. Franko d. d. Schweiz. Mro. 19.

-440000

Schweizerisches

Ginrud : Gebuhr :

Die Petitzeile oder beren Raum 15 Rappen. Bei Wiederholungen Rabatt.

Sendungen franto.

Volks-Schulblatt.

·· £ 36 3 ··

6. Mai.

Sechster Jahrgang.

1859.

Inhalt: Ueber die Korrektur ber schriftlichen Arbeiten in der Schule. — Die erste Schulftunde. — Schiller und die Jugend (Forts.). — Schul=Chronik: Bern, Baselland, Aargau, Zürich, Glarus, St. Gallen. — Literarisches. — Anzeigen. — Feuilleton: Der entlassene Sträsling (Schluß). — Die geheimnisvolle Kiste.

Ueber die Korrektur der schriftlichen Arbeiten in der Schule.

Jetzt, Lehrer, athme wieder frei die reine Frühlingsluft! Seit fünf Monaten hast du dich in deiner Schule bei niederm Schullofal oder großer Schülerzahl im Schulftaub und bei biefen und jenen widerlichen Berhält= nissen abgemüht, um die Kenntnisse beiner Schüler wo möglich recht viel zu bereichern, und die ältesten von ihnen einer obern Klasse oder der Schule bes Lebens zu übergeben. Kannt wirst bu mit allen Schülern, wie mit dem einzelnen so zufrieden sein, daß du nicht noch wünschest, es mit dieser oder jener Klasse in diesem oder jenem Tache weiter gebracht zu haben. Unerwartete Hindernisse mancherlei Art ließen dich sehr oft beine gemachten Plane nicht in jeder Hinsicht ausführen und das gewünschte Ziel nicht erreichen. Haft bu ben ganzen Winter hindurch bein Möglichstes gethan, haft bu bich im guten Willen nicht verdrießen laffen, haft bu bich ausschließlich ber Schule gewidmet, so sei jetzt nicht unzufrieden, entmuthigt, wenn bein Fleiß von Seite der Schüler nicht bloß erfreuliche Früchte trägt, wenn beine Mühe sogar mit Undank und scheelem Blick vergolten wird. Du barfst keineswegs die Hände ruhig in den Schoof legen und meinen, nun Alles gethan und ausgestanden zu haben; o nein, schon fängt ein neues Schuljahr an; mit ihm ift ber allgemeine Unterrichtsplan obligatorisch eingeführt; es erscheinen Refruten in beinem Schulzimmer und du hast wieder nnen Werch a der Kunkeln. Welches Teld zur Bearbeitung liegt por bir! -

Schreiber dies Beifen wirft nun einen Blick auf die Vergangenheit und gedenkt aller genossenen Frenten im Kreise seiner Schüler; allein er

kann auch die Erinnerung an das Unbeliebige, auf welches er beim Schulhalten gestoßen ist, nicht unterdrücken. Als eine Hauptplage des Lehrers und als einen der schwierigsten Punkte im Schulwesen bezeichnet er die gewissenhafte Berichtigung der schriftlichen Arbeiten. Darüber möchte er einige Worte sprechen.

"Die Korrektur der Aufsätze erfordert, wenn der Lehrer fämmtliche Arbeiten gründlich durchgehen will, einen alles Maß überschreitenden Zeit= aufwand, und erschöpft die Kräfte der Art, daß der Lehrer dabei sich gänzlich abstumpft. Wenn nun ber Erfolg bedeutend wäre, so bürfte man selbst dieses Uebel nicht scheuen; ter Lehrer muß ja sich hingeben. Allein die einfache Erfahrung lehrt, daß der Ertrag oft nicht einer bescheidenen Erwartung entspricht. Ueberläßt man es ber Jugend, die etwa nur angedeutete Berichtigung mit Aufmerksamkeit durchzugehen, so darf man darauf rechnen, daß sie es, wenige Ausnahmen vorbehalten, nicht gehörig thut; nöthigt man sie zur abermaligen Reinschrift, so geschieht biese nur sozusagen handwerksmäßig. Wohl selten werden sich die Schüler der Gründe der Verbesserungen bewußt. Wird diese genauer angedeutet, um die Schüler zum Selbstdenken anzuhalten, so entsteht eine neue. Schwierigkeit, überall nachzusehen, ob auch die Andeutungen richtig ver= standen worden. Neuer Zeitverluft und neue Minhen. Ueberdieß leibet bei Betrachtung des Einzelnen die Schulzucht, indem nur wenige auf die abgerissenen Anmerkungen, wenn sie auch laut vorgetragen und durch eingestreute Fragen belebt werden, lauschen, die Uebrigen aber unbeschädigt bleiben. Denke man sich eine Klasse von 30 Schülern, deren Arbeiten einander nicht ähnlich sind, und rechne nur auf durchschnittlich sechs Berichtigungen in jeder, welche den Ausdruck betreffen und beren Verständniß oft eine etwas umständliche Erörterung forbert; eine burchgängige Be= richtigung, jede nur auf eine Minute gerechnet, nimmt also brei Stunden in Anspruch, oft aber viel mehr. Diese Zeit wird dem Unterrichte in andern Gegenständen entzogen, ohne dafür einen entsprechenden Erfat zu bieten; benn am Ende sind nur wenige Bemerkungen von bleibendem Gin= bruck für den Einzelnen und noch wenigere für Alle. Wohl hat der Lehrer außerbem noch 3-4 Stunden auf die Durchsicht verwendet, die seine Augen und seine Geduld angestrengt hat, so daß eine gewisse Erschlaffung eintreten mußte. Man benke sich also, was ein Lehrer vor sich bringen fann, ber etwa 2-3 solcher Klassen zu versorgen hat, die auf ihn allein warten. Glücklich ist er, wenn er in diesem Unterrichtszweig eine außer= ordentliche Gewandtheit besitzt.

Wird es versucht, in Gegenwart der Klasse die Berichtigung einzeln vorzunehmen, so erschöpft sich dabei der Lehrer nicht so sehr, aber die Geduld der Jugend wird auf eine Probe gestellt, die sie nicht aushält; Ordnung und Schulzucht leidet; zugleich wird noch mehr Schulzeit weggenommen.

Will man die Korrektur badurch einbringen, daß die Uebungen im Ausdruck seltener veranstaltet werden, so wird deren Zweck ganz versehlt. Rechnet man vom 10. dis zum 16. Jahre, ungefähr 6 Jahre, eine Uebung auf jeden Monat, das Jahr zu 10 Monaten (wegen den Ferien), so werden in allem bei ununterbrochenem Schulbesuch höchstens 60 Aufsgaben vorkommen. Diese Zahl reicht unmöglich hin, um eine Festigkeit im Ausdruck zu erzielen, welche die Schule begründen soll. Bei den meisten Schülern treten aber noch Unterbrechungen ein, welche die Zahl noch versmindern, ganz abgesehen von den vielen versehlten und werthlosen Verssuchen der Minderbegabten, der Trägen und Flüchtigen."

So hört man nicht selten in dieser Sache urtheilen; so scheint es allerdings zu sein; allein es scheint durchgehends nur so zu sein. Durch Mühe und Anstrengung, durch Ausharren und "nicht nachgeben" hat sich noch immer etwas ausrichten lassen, wenn selbst die gebratenen Tauben nicht sogleich in den Mund fallen. Auf die fortschreitende innere Versvollsommnung der Denkfraft und des Ausdrucks der Kinder durch den anderweitigen Unterricht, und auf das mit dem Alter zunehmende Streben ist viel zu vertrauen.

Der größte Werth ist auf die möglichst große Zahl von Uebungen zu legen, weil ein weit gewisserer Erfolg von der stetigen Erneuerung der Anstrengungen, als von den seltenern, wenn auch in sich abgerundeten Arbeiten zu erwarten steht. Die jugendlichen Kräfte bedürfen der bestänstigen Anregung, und nur durch diese gelangt sie, bei der außerdem zusnehmenden Reise, zu der das Wachsthum, die Schule und die Umgebung beitragen, nach und nach zu einem gewissen Kraftgesühl, welches mehr die Selbstthätigseit fördert, als die Gelungenheit einiger Versuche. Es wäre sogar dieser Erfolg von der bloßen Stetigkeit der Arbeiten, ohne alle Verichtigung derselben, vorauszusehen, wenn nicht die Erfahrung lehrte, daß die Jugend, wenn sie weiß, daß keine Ueberwachung vorhanden ist, nachlässig und gleichgültig wird. Indem aber die Durchsicht als nothewendig und unerläßlich anerkennt werden muß, erscheint eben so unerläßslich, daß sie nicht eine Verminderung der schriftlichen Arbeiten bedinge, da sie bei weitem nicht ersehen kann, was an Selbstthätigseit verloren geht.

Hier stehen somit zwei wesentliche Rücksichten einander gegenüber, die unverträglich erscheinen. Die Nothwendigkeit dringt sich demnach auf, einen Ausweg zu suchen und beiden Forderungen Rechnung zu tragen. Schreiber dieses hat während den sieben Jahren seiner Praxis mannigsache Erfahrungen gesammelt, und steht nicht an, hier seine Behandlungse weise in dieser Beziehung anzugeben, ohne sie jedoch als die allein zum Ziele sührende darstellen zu wollen, sondern eher die Mittheilung anderer Erfahrungen herorzurusen.

- 1. Um die Kräfte des Schülers auch bisweilen ziemlich anzustrengen, und gleichsam die Wackern und Rüstigen zum Kampfe herauszufordern, wird jede Woche von jeder Klasse je nach dem Grad ber Fähigkeiten eine umfangreichere schriftliche Arbeit verschiedener Art geliefert, die dann trotz großer Mühe vom Lehrer selber außer der Schulzeit korrigirt werden muß. Die so verbesserten Aufsätze werden den Kindern zurückgegeben, mit der ernsten Forderung, daß sie ihre Arbeiten nun burchschauen, sich die vor= kommenden Fehler merken und jede vom Lehrer gemachte Berichtigung mit eigener Hand ebenfalls machen sollen. Die Fleißigen (und bas ist meistens die bedeutend größere Angahl) vollführen diesen Befehl willig und genau; burch sie werden unwillfürlich die Nachtässigen zu gleicher Arbeit angespornt, oder dann vom Lehrer im äußersten Falle zwischen ber Schule bazu aufgefordert. Es wird dieß darum verlangt, daß sich die Schüler die Unrichtigkeiten besser merken, um sie ein ander Mal in ähnlichem Falle eher vermeiden zu können. Endlich muffen die auf diese Weise durchgenommenen Arbeiten sauber und wo möglich fehlerfrei in ein besonderes Heft eingetragen werden, welche bann ben Schülern nicht geringe Frende machen. Es ist Thatsache, daß dieses innegehaltene Verfahren, welches noch äußerlich durch die Verfügung, über jede Arbeit die Ordnungsnummer beizusetzen und unter jeder den Tag der Verfertigung anzugeben, recht anschaulich gemacht wird, die Jugend sehr anregt und in Spannung erhält, so daß auch die Trägen und Flüchtigen immer nach bessern Leistungen streben, die bloß durch eine darunter gesetzte Ziffer, von 1 bis 6 steigend, anerkannt werden. Diese Anregung sichert den Erfolg, der dem Lehrer bas faure Tagewerk billig verfüßt.
 - 2. Damit neben dem soeben bezeichneten Wege, welcher die Jugend vor Nachlässigkeit und Gleichgültigkeit bewahren soll, die Anstrengungen stets erneut werden, sind wöchentlich 2—3 Aufsätze geringern Umfangs zu verfertigen, die man nicht unpassend gemeinsame Uebungen nennen kann. Diese Arbeiten werden ohne großen Zeitauswand gemeinschaftlich

durchgesehen und gleichmäßig berichtigt. Die ganze Abtheilung, welche die nämliche Aufgabe zu bearbeiten hatte, lernt aufmerken und an ber Kor= rektur selbst baburch thätigen Antheil nehmen, daß einzelne Schüler bie Aufforderung erhalten, die gerügten Fehler mündlich und schriftlich zu Zwar können die Berichfigungen nicht mit der wünschens= werthen Gründlichkeit geschehen; aber dieselbe in ihrem vollen Sinne durchzuführen, wäre eine Riesenarbeit. In jedem Auffatze müßte der Bau jedes Sates, jede Fügung und Verbindung, jede Wahl eines Wortes und einer Form in Betreff ber Sinnverwandtschaft und ber Unterschiede zwischen ähnlichen Wörtern und Formen, die Angemessenheit der Wahl in Hinsicht auf Stoff, Ton und Schönheit, wie auf tausend andere Gründe, erörtert werden. Wo wären da Grenzen zu ziehen? Der Lehrer muß nur nach dem Erreichbaren streben, und sich bescheiten, daß diejenigen, welche nicht als Sprachforscher dereinst sich über alles Rechenschaft geben wollen, bennoch dahin gebracht werden sollten, daß sie durch ein ziemlich sicheres Gefühl sich der Sprache in ihrem möglichst ausgedehnten Um= fange zur richtigen, klaren und schönen Darstellung ihrer Gedanken bebienen fönnen.

Die erste Schulstunde.

(Von R. in S.)

Goltz fagt in seinem "Buch ber Kindheit": "Es klingt ein Ton durch unser Leben, so hehr und heilig wie Harfen= und Orgelton. ist die Kindheit, die in ber Seele bes Menschen nachbebt, so lange er noch nicht ganz entartet ist. Und selbst ber Ränber und Mörber gebenkt noch gern der seligen Tage, die er im heiligen Frieden der Unschuld bahin lebte, jener Zeit, wo die Mutterliebe seine Schritte leitete und eine unentweihte Natur ihn auf ihren Fittigen über ben Stanb und Boben ber Erbengemeinheit emportrug. Die verloren gegangene goldene Zeit weilet und bleibet, so lange es noch Kinder gibt und Kinderengel, die ihrer Unschuld Schöne in ihren Herzen bewahrt haben." Go etwa saat ber geistreiche Verfasser bes oben genannten Buches, bas in ber Hand jeber Mutter sein follte, und bezeichnet mit biefem Cate ben Rückblick auf Diejenige Zeit unseres Lebens, Die jedenfalls Die glücklichste ift. Wer ware auch, der nicht in sußen Erinnerungen schwelgte, wenn er an seine Rindbeit denkt? Lichthell liegen ganze wonnereiche Wochen, Monden, Jahre por unfern Bliden, wenn wir geistig rudwärts schauen. Und murbe jener